

Vorwort

Jeder Mensch ist in Traditionen eingebunden. Wie diese wahrgenommen werden, hängt mit persönlichen Erinnerungen zusammen. Die Erinnerungen an das Zweite Vatikanische Konzil und seine Rezeption sind sehr unterschiedlich. Für mich, geboren Anfang der 1990er Jahre, war das Konzil eine Selbstverständlichkeit. Erst während meines Theologiestudiums wurde für mich deutlich, welch zentrales Ereignis es für die Kirche darstellte, wie umfangreich die Texte und Aufgaben waren, die es in Kirche und Theologie zu rezipieren galt, und wie kontrovers die Diskussion um genau diese Rezeption geführt wurde. Umso interessanter ist es für mich, dieser Dynamik und diesen Spannungen nachzugehen und sie mithilfe von Forschungsperspektiven zu betrachten, die ich während meines Studiums in der theologischen Arbeit immer wieder als sehr bereichernd empfunden habe.

Mein herzlicher Dank gilt dem Hauptbetreuer meines im Dezember 2021 eingereichten Dissertationsprojektes, das dieser Publikation zugrunde liegt: Univ.-Prof. Dr. Gregor Maria Hoff weckte nicht nur das Interesse für den jüdisch-christlichen Dialog und die Israeltheologie aus fundamentaltheologischer Perspektive, sondern begleitete die Arbeit durch den gemeinsamen Austausch, mit vielen Hinweisen, Ideen und konstruktiver Kritik. Univ.-Prof. Dr. Dr. Franz Gmainer-Pranzl, Nebenbetreuer der Arbeit, danke ich für aufmerksame Rückmeldungen zur Arbeit und neue (interkulturelle und interdisziplinäre) Perspektiven. Das detaillierte und hilfreiche Zweitgutachten wurde von Univ.-Prof. Dr. Julia Knop erstellt, ein herzliches Dankeschön dafür! In Dankbarkeit denke ich an Ao. Univ.-Prof. Dr. Ulrich Winkler, der im Jänner 2021 verstorben ist. Während meines Studiums ermutigte er mich immer wieder in meinem wissenschaftlichen Interesse.

Ein großer Dank gilt der Stiftung Porticus für die großzügige Förderung des Promotionsprojektes. Dieses entstand im Rahmen des Theologischen Exzellenzprogramms »Kulturen – Religionen – Identitäten« an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg. In gemeinsamen Arbeitsformaten von Studierenden im Diplom- bzw. Masterstudium und im Doktoratsstudium fand ein reger Austausch statt. Einige Ideen für dieses Projekt gehen auf Arbeitsnachmittage oder Gespräche im gemeinsamen Büro oder bei Exkursionen zurück. Den Kolleginnen und Kollegen im Exzellenzprogramm und auch im Doktoratskolloquium Fundamentaltheologie danke ich für alle Anregungen und Diskussionen.

Ein besonderer Dank gilt meiner Kollegin im Doktoratskolleg zum jüdisch-christlichen Dialog, MMag. Andrea Schmuck, die den Arbeitsprozess mit ihrem Wissen, Humor, vielen Ermutigungen und ihrer wertvollen Kritik begleitete. Bei so manchem Gespräch nahmen Thesen und Ideen beim Reden Gestalt an, wie es allein vor dem Bildschirm nicht möglich gewesen wäre.

Die Arbeit ist in einer durch die Covid-19-Pandemie von Lockdowns und Fernlehre geprägten Zeit entstanden. Die Mitarbeiter*innen des Fachbereichs Systematische Theologie sowie auch aus anderen Bereichen der Katholisch-Theologischen Fakultät standen immer helfend zur Seite, ob bei der Buchentlehnung oder in organisatorischen Belangen. Ein herzliches Dankeschön dafür!

Die Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Universität Salzburg sowie der Open Access Publikationsfonds der Universität Salzburg haben dankenswerterweise zur Finanzierung der Publikation beigetragen. Für die umsichtige Lektüre und Korrektur der Arbeit danke ich MMag. Andrea Schmuck und Hannes Vogel. Ihre aufmerksamen Anmerkungen haben sprachliche und inhaltliche Selbstverständlichkeiten hinterfragt und Präzisierungen angeregt.

Wie Dankbarkeit aussprechen, die man kaum in Worte fassen kann? Sie gilt meiner Familie, meinem Ehemann, meinen Kindern, meinen Eltern und Geschwistern.

Elisabeth Höftberger
am 5. Jänner 2022